

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Befestigung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wollschützstraße Nr. 16; die Redaktion Wollschützstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus:

Österreich-Ungarn.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 31. Oktober. Amlich wird verlautbart: 31sten Oktober, mittags. Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze nördlich Kuty wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nördlich Turka, bei Stary-Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Nisko wurden abgewiesen. Dort sowohl, wie auch bei Stole und Stary-Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Russische Grausamkeiten in der Bukowina.

Wien, 31. Oktober. Wie jetzt bekannt wird, haben die Russen in dem von ihnen besetzt gewesenen Teile der Bukowina arg gehandelt, zahlreiche Mairhöfe und sonstige Gebäude niedergebrannt, viele Wohnungen und anderes auch in Czernowitz geplündert. Passanten wurden auf der Straße von Kosaken beraubt. Vom Lande wurden mehrfach grundlose Hinrichtungen und sonstige Gewaltakte gemeldet. In Czernowitz haben die Russen unter Mißachtung des Roten Kreuzes Sanitätsoldaten und Inspektionsoffiziere, zum Teile mit Ketten gefesselt, Kriegsgefangene abgeführt. Insbesondere auch die Rumänen der Bukowina hatten vielfach zu leiden. Die ausschließlich von Rumänen bewohnte Gemeinde Maidan bei Storozhnez wurde in geradezu vandalischer Weise zerstört, total niedergebrannt und geplündert. Die Einwohner, die ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben, wurden davongejagt. Das Schloß der Witwe nach dem hervorragenden rumänischen Politiker Ritter von Wolczynski in Budeniz wurde unter Führung eines Offiziers geplündert. Am Gutshofe des rumänischen Großgrundbesitzers von Janosz in Panka wurde bestialisch gehandelt. Alle Gebäude wurden niedergebrannt und die Vorräte geplündert, wodurch ein Schaden von mehreren Hunderttausend Kronen angerichtet wurde. Die Gemeinde Koczce, in welcher auch sonst mehrfach arge Gewalttaten vorliefen, wurde geplündert. Der Bürgermeister, ein Rumäne, entging nur mit knapper Not durch Eingreifen unserer zufällig ankommenden Patrouille dem sicheren Tode. Auch die Gemeinde Kucsumare wurde geplündert. Ähnliche Meldungen langten noch ständig in großer Zahl ein.

Audienzen.

Wien, 31. Oktober. Seine Majestät der Kaiser empfing heute vormittags den hier eingetroffenen Ministerpräsidenten Grafen Tisza in einstündiger Audienz. Um 11 Uhr vormittags wurde der Kriegsminister Ritter von Krobatin in längerer Audienz empfangen.

„Drei Jahre Stürgkh“.

Wien, 31. Oktober. Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht in „Drei Jahre Stürgkh“ betitelttem Artikel in eingehender Würdigung die Tätigkeit des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und sagt: Zu den harten Mühen, die alle österreichischen Ministerpräsidenten auf sich nehmen, trat im dritten Jahre seiner Amtstätigkeit an den Grafen Stürgkh eine neue Aufgabe, die niemand vorhergesehen hat: der Weltkrieg. In den neuen Kreisen fürsorgender und aufbauender Tätigkeit der Regierungsgewalt führte den Ministerpräsidenten allerdings das starke Bewußtsein, daß er in den letzten Delegationsmissionen mehr als ein redlich Teil mitgewirkt habe, um dem Vaterland und dem Staate das zu geben, was heute seiner erfolgreichen Kraft auf den Schlachtfeldern dient. Die letzten Tagungen der österreichischen Delegation schufen den materiellen, den militärtechnischen Unterbau für unser Volksherr, das sich täglich mit seiner bravourösen Tapferkeit jungen Lorbeer er-

kämpft. Dem Grafen Stürgkh gebührt heute die lebhafteste Wiederholung des Dankes, den die Krone und alle einsichtigen Bürger ihm nach den Delegationen zollten. Graf Stürgkh, dessen Wirken nur der Allgemeinheit, dem Staate, dem Kaiser und der Bevölkerung gilt, kann bei dem stillen Jubiläum nur manche Gegner, gewiß aber keinen finden, der es wagen könnte, irgend eine feindselige Anschauung offen zum Ausdruck zu bringen, da er den lauten Widerspruch der allgemeinen Zufriedenheit mit der Tätigkeit des Grafen Stürgkh finden würde. Neue starke Nahrung für diese Anerkennung boten die Maßnahmen, die Graf Stürgkh als Chef der Regierung in den letzten drei Monaten treffen mußte. Das Blatt schließt: Nur die vollendete Kenntnis des modernen Betriebes, nur sichere Initiative, Schlagkraft des gereiften Urteils, die unermüdete Arbeit und unerschütterliche Ruhe vermochten dem Ansturm dieser dringendsten Forderungen des Tages gerecht zu werden.

Die Austunftsstelle für Kriegsgefangene.

Wien, 31. Oktober. Das vom österreichischen und ungarischen Roten Kreuz errichtete gemeinsame Zentral-Nachweise-Bureau, Gruppe Austunftsstelle für Kriegsgefangene, Wien I., Jasomirgottgasse Nr. 6, wurde vom Handelsministerium einverständlich mit dem Kriegsüberwachungsamt ermächtigt, in Angelegenheit der Austunftserteilung über Kriegsgefangene Telegramme an die Zentralstellen des Roten Kreuzes nach den mit Österreich im Kriege stehenden Staaten: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Rußland, Montenegro, Serbien und Japan zu richten. Derartige Telegramme können nur von dem vorgenannten gemeinsamen Zentral-Nachweise-Bureau beim Post- und Telegraphenamte Wien VIII aufgegeben werden. Der unmittelbare Telegrammverkehr in das feindliche Ausland bleibt, abgesehen von vorstehender Ausnahme, auch weiterhin eingestellt.

Maßnahmen, betreffend die Brotversorgung.

Wien, 31. Oktober. In der morgigen „Wiener Zeitung“ werden zwei Ministerialverordnungen verlautbart, die eine Einschränkung der Verwendung von Weizen und Roggen zur Brot- und Gebäckherstellung bezwecken. Mit der einen Verordnung wird festgesetzt, daß vom 1. Dezember 1914 an bei der Brotherstellung eine Mehlmischung zu verwenden ist, die höchstens 70 Prozent Weizen oder Roggen und als Rest Gersten-, Mais-, Kartoffelweizenmehl oder Kartoffelbrei enthält. Mit der zweiten Verordnung wird der derzeit übliche Austausch und die Zurücknahme des an Weizen- und Schankbetriebe sowie an Händler gelieferten Weißgebäckes verboten und hiedurch der durch diese Übung verursachten bedeutenden Verschwendung an Weizen vorgebeugt. Diese Maßnahme ist auch in sanitärer Beziehung nicht ohne Bedeutung. Beide Verordnungen stellen sich als ein Teil jener Maßnahmen dar, die die Regierung in Aussicht genommen hat, um für die Dauer des Krieges die Brotversorgung unbehindert aufrecht zu erhalten.

Für die Friesterredung zwischen der Musterung und der Einberufung Landsturmpflichtiger.

Wien, 31. Oktober. Das Permanenzkomitee für Industrie, Gewerbe und Handel wird eine Eingabe an das Landesverteidigungsministerium richten, um eine möglichst frühe Erstattung des Termines zwischen der Musterung und der Einberufung landsturmpflichtiger Personen zu erwirken, um auf diese Weise zu ermöglichen, daß rechtzeitig Ersatz für qualifiziertes Personal geschaffen werden könne.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 31. Oktober. (Meldung des Wolff-Bureaus.) Mitteilung der Obersten Heeresleitung: Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle und Bizschote. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Sandwoorde bei Schloß Hollebeke und Wanbefe wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden. Ostlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich Bailly vertrieben. Am Nach-

mittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Im Argonnenwalde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. — Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. — Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Amsterdam, 31. Oktober. „Het Nieuws van den Dag“ melden aus Ostburg vom heutigen: Seit Donnerstag mittags dauert das Schießen ununterbrochen an. Die Schüsse werden aus südwestlicher Richtung vernommen. Bekanntlich beschießen wieder Kriegsschiffe die Küste. Bei Heest, Knocke, Zoutn und Hazegas wurden überall Geschütze aufgestellt und Laufgräben angelegt.

Sympathiekundgebungen für die Türkei in Berlin.

Berlin, 30. Oktober. Abends fanden hier große Sympathiekundgebungen für die Türkei statt. Gegen 8½ Uhr hielten auf dem Potsdamer Platz mehrere mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückte Wagen. Die Menge strömte herbei. Ein Wageninsasse, der türkische Sondergesandte Jussuf Iwio Bei, erhob sich und hielt eine Ansprache, worin er ausführte, die große Stunde der Abrechnung mit den Unterdrückten sei für den Islam gekommen. Die Anhänger Mohammeds gedächten der von Kaiser Wilhelm am Grabe des Sultans Saladin betonten Freundschaft für die 300 Millionen Mohammedaner. Die Osmanen wüßten, was Deutschland für die Kultur der Welt bedeute und was die Türken Deutschland auf militärischem, zivilem und wirtschaftlichem Gebiete zu verdanken hätte. Heute, da Deutschland im Kampfe gegen eine Welt des Neides stehe, trete die Türkei an die Seite der ruhmreichen Heere. Der Ruf des Hadischah werde in die fernsten Lande dringen, damit die von Deutschland vertretene Gerechtigkeit und Kultur siege. Jussuf ließ zum Schluß die Waffenbrüder der Armee, namentlich die Armeen Österreich-Ungarns und Deutschlands, sowie Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und den Sultan hochleben. Nach brausenden Hochrufen setzte sich der Zug zur türkischen Botschaft in Bewegung, wo Direktor Eschepel an den auf dem Balkon erschienenen Botschafter Worte voller Begeisterung und Brüderlichkeit für das gegen unsere Feinde mitstreitende Osmanentum richtete. Botschafter Mahmud Mulhtar Pascha entgegnete mit einer kurzen Ansprache, worin er für die Kundgebung dankte, welche beweise, wie groß die gegenseitigen Sympathien der beiden Nationen seien. Die Kundgebung, die den herzlichsten Widerhall in der Türkei finden werde, sei der beste Beweis, welche innige Beziehungen die beiden Länder verbinden. Der Botschafter schloß mit dem Rufe: Heil dir im Siegertranz! Die Menge stimmte die Nationalhymne an. Darauf begaben sich die Teilnehmer an der Kundgebung in das Kaffeehaus „Vaterland“, wo weitere Verbrüderungskundgebungen die Manifestation schlossen.

Die Türkei.

Abbruch der türkisch-russischen Beziehungen.

Rom, 30. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Petersburg vom heutigen: Infolge der Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Türkei gegen Rußland hat die russische Regierung den russischen Konsuln die Weisung gegeben, das türkische Gebiete zu verlassen und den Schutz der russischen Staatsangehörigen den Vertretern Italiens anzuvertrauen. Der russische Botschafter hat die Weisung erhalten, Konstantinopel zu verlassen. Die italienische Botschaft wurde ersucht, der Türkei mitzuteilen, daß Rußland gegen die türkischen Staatsangehörigen in

Rußland genau so verfahren werde, wie die Türkei gegen die russischen Staatsangehörigen.

Sofia, 31. Oktober. Die „Agence télégraphique bulgare“ meldet: Ein offizielles Kommuniqué besagt: Das Eingreifen der Türkei in dem gigantischen bewaffneten Konflikte, das bei allen kriegführenden Großmächten eine neue Orientierung herbeiführen wird, wird in Regierungskreisen als nicht von der Art betrachtet, das Kabinett Radoslovov zu bestimmen, der bisher gewissenhaft befolgte Richtlinie zu entsagen, d. h. der strengen Neutralität und der wachsam abwartenden Haltung gegenüber jedem Ereignisse, das auch nur entfernt die bulgarischen Interessen berühren könnte.

Der Seekrieg.

Das Seegefecht im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 30. Oktober. Ein von der „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Kommuniqué beschreibt das Gesecht wie folgt: Während ein ganz geringer Teil der ottomanischen Flotte am 27. und 28. d. im Schwarzen Meere Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, die zuerst der türkischen Flotte folgte und alle Übungen verzögerte, schließlich am 29. d. die Feindseligkeiten, indem sie die Flotte angriff. Während des Kampfes, der sich darauf entspann, bohrte die türkische Flotte den Minenleger „Prut“ mit 5000 Tonnen Gehalt, der ungefähr 700 Minen an Bord führte, in den Grund. Ein russisches Torpedoboot wurde schwer beschädigt, ein Kohlendampfer wurde gekapert. Ein vom türkischen Torpedobootzerstörer „Chairet-i-Millije“ lanciertes Torpedo brachte das russische Kanonenboot „Kubanec“ (1100 Tonnen Gehalt) zum Sinken. Ein weiteres vom Torpedobootzerstörer „Muawemet-i-Millije“ lanciertes Torpedo beschädigte ein weiteres russisches Küstenwachschiff. 30 Offiziere und 72 Matrosen, die den Bemannungen der in den Grund gebohrten und vernichteten Schiffe angehörten, wurden durch die türkische Flotte gerettet und gefangen genommen. Die kaiserliche Flotte hat Gott sei Dank keinen Schaden erlitten. Der Kampf dauert noch immer günstig für unsere Flotte fort. Die kaiserliche Regierung wird zweifellos mit äußerster Energie gegen diesen von der russischen Flotte gegen den ganz geringen Teil unserer Flotte gerichteten Akt der Feindseligkeit protestieren.

Konstantinopel, 30. Oktober. Der Seekampf, der gestern im Schwarzen Meere stattgefunden hat, wurde erst heute dem Publikum bekannt und hat in der Stadt große Sensation hervorgerufen.

Konstantinopel, 30. Oktober. Die gefangenen russischen Offiziere und Matrosen wurden mit dem gekaperten russischen Kohlendampfer nach Kabal am oberen Bosporus gebracht.

Das Bombardement von Odeffa und Feodosia.

Konstantinopel, 30. Oktober. Über das Bombardement von Odeffa und Feodosia durch die türkische Flotte laufen verschiedene Versionen, deren Richtigkeit schwer festzustellen ist. Der russische Botschafter soll bereits von seiner Regierung aufgefordert worden sein, Konstantinopel zu verlassen. Der englische Botschafter und vielleicht auch der französische Botschafter sollen unverzüglich abreisen.

Frankfurt am Main, 31. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Ein bei Lloyd eingetroffenes Telegramm meldet, daß mehrere, jedenfalls türkische Torpedoboote unbekannter Namens Odeffa angegriffen und das russische Kanonenboot „Donec“ am Hafeneingang zum Sinken brachten. Ein Teil der Bemannung ertrank, wurde getötet oder verwundet. Drei russische und ein französischer Dampfer wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet.

Der neue Seelord.

London, 31. Oktober. Lord Fisher wurde als Nachfolger des Prinzen Battenberg zum ersten Seelord ernannt.

Das Minenfeld an der irischen Küste.

London, 30. Oktober. Der Marinemitarbeiter der „Times“ erörtert das neue deutsche Minenfeld an der Nordwestküste Irlands und die Schwierigkeiten, die sich wegen der Privilegien der neutralen Schifffahrt für ein Patrouillieren in der Nordsee ergeben. Die Privilegien bestünden hauptsächlich wegen der Rücksichtnahme, mit der die Neutralen zu behandeln zweckmäßig erscheine. Es müsse aber eine Zeit kommen, wo es notwendig wird, zu erwägen, ob es nicht wesentlich sei, den neutralen Handel in jener Gegend drastischer, sowie die Routen gefährlicher zu machen. Wenn daher nicht Gegenmaßnahmen getroffen würden, würde sich England in einer unbequemen Lage befinden, wenn die Zeit komme, einem deutschen Seeangriff zu begegnen. Einstweilen leide der britische und der neutrale Handel durch die Seeminen fortwährend Verluste.

Bulgarien.

Die verzweifelte Situation in Mazedonien.

Sofia, 29. Oktober. Das serbische Pressbureau hat letzten eine längere Depesche verbreitet, in der es in dem Wunsche, die Nachrichten aus Sofia zu entkräften, die über die verzweifelte Situation in Mazedonien berichten, dessen bulgarische Bevölkerung von serbischen Agenten buchstäblich verhehrt wird, statt aller Erwiderung einfach erklärt, daß in Koserbien vollkommene Ordnung herrsche, daß die dortige ländliche Bevölkerung ihren Arbeiten friedlich nachgehe, daß die serbischen Behörden den Bewohnern mit dem größten Wohlwollen entgegenkommen und daß die mazedonischen Bulgaren auf den Schlachtfeldern an der Drina und Save ihre Pflichten als serbische Bürger in einer Weise erfüllen, die ihrem Vaterlande, das Serbien ist, Ehre macht. Es genügt, diese zynische Erklärung des serbischen Pressbureaus hervorzuheben, die ihr bestes Dementi in den von Tag zu Tag schrecklicheren Tatsachen findet.

Sofia, 31. Oktober. „Moroda Prava“ publiziert neuerdings eine lange Liste serbischer Greuelthaten an Bulgaren Mazedoniens und fügt hinzu: Angesichts dieser Schreckensthaten können wir uns nicht vorstellen, wie die Folgen derselben mit den Bemühungen der bulgarischen Regierung, Komplikationen zwischen Serbien und Bulgarien zu verhüten, in Einklang zu bringen wären.

England.

Neue Kriegskredite.

London, 30. Oktober. „Morningpost“ erfährt, daß bei Zusammentritt des Parlaments am 11. November die Regierung wieder hundert Millionen Pfund Sterling für den Krieg fordern werde.

Die Behandlung der deutschen Gefangenen in England.

Dresden, 30. Oktober. Der „Dressener Anzeiger“ fandte gestern an den Staatssekretär des Auswärtigen, von Jagow, ein Telegramm wegen der Behandlung der Deutschen in England. Darauf ist abends folgende Antwort eingegangen: Auf Ihr gestriges Telegramm hin wurde der amerikanische Botschafter in London veranlaßt, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit größtem Nachdruck auf sofortige Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht der amerikanischen Botschaft über die Besichtigung mehrerer englischer Gefangenenlager lautet befriedigend. Die Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenhaltung Deutscher in England werden, falls die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unüberzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt.

Glend in Malta.

London, 31. Oktober. Die „Morningpost“ meldet aus Malta vom 28. d. M.: Angesichts des insolge des Krieges herrschenden Glends bildete sich hier ein Unterstützungs-Komitee.

Versorgung in Kanada vor Einfällen der amerikanischen Deutschen und Österreicher.

London, 30. Oktober. „Times“ melden aus Toronto: An der kanadischen Grenze besteht die Befürchtung, daß Einfälle der in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen und Österreicher versucht werden. Im Fort Erie wurde eine Bürgerwehr gebildet, um solchen Einfällen zu begegnen, die man deswegen befürchtet, weil das jenseits der Grenze gelegene Buffalo über 200.000 deutsche Einwohner hat. Eine neue Verordnung gestattet nur solchen Personen freien Zutritt über die Grenze, die seit zehn Jahren amerikanisches Bürgerrecht besitzen. Man will hiedurch ausländische Arbeiter fern halten. Da den Deutschen und Österreichern Beschäftigung verweigert wird und diese das Land nicht verlassen dürfen, wird die Regierung vermutlich ein Konzentrationslager einrichten, um die notleidenden Untertanen der feindlichen Staaten nebst ihren Familien zu unterhalten.

Belgien.

Versorgung Belgiens mit Nahrungsmitteln.

Frankfurt, 30. Oktober. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Rom eine Meldung der „Agence Havas“ mitgeteilt derzufolge ein amerikanisch-belgisches Komitee die Versorgung Belgiens mit Nahrungsmitteln aus Amerika übernommen hat.

Die Zahl der belgischen Flüchtlinge in Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Nach einer vom Ministerium des Innern vorgenommenen Zählung beträgt die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier 400.000.

Rußland.

Ausfahrungen gegen die Deutschen in Moskau.

Frankfurt a. M., 30. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Wie die „Novoje Vremja“ meldet, fanden am 24. d. M. in Moskau genau nach dem Londoner Muster deutschfeindliche Kundgebungen statt. Der Pöbel wandte sich gegen die Deutschen in Moskau, riß zunächst die Firmenschilder herunter, schlug die Schaufenster ein, zerschchnitt die elektrischen Leitungen und raubte im Dunkel die Warenbestände. Insbesondere litten die beiden Geschäfte der Konfiseriefirma Einem und das Kaufhaus Mandels.

Portugal.

Verfolgungen der Royalisten.

London, 30. Oktober. „Morningpost“ schreibt: Portugal war seit unvorstelllicher Zeit der Freund Englands. Der einzig störende Einfluß in unseren gegenseitigen Beziehungen ist die Behandlung der bedauernswerten Royalisten durch die Republik. Wir vertrauen darauf, daß Sir Edward Grey Portugal klar machen wird, daß unsere Freundschaft eine noch herzlicher wäre, wenn der barbarischen Tätigkeit der Carbonari ein Ende gemacht würde.

London, 31. Oktober. Die „Morningpost“ meldet aus Lissabon vom 27. d. M.: Im ganzen Lande finden zahlreiche Verhaftungen statt. Der Herausgeber des Blattes „Restauracao“, Christo, wurde des Landes verwiesen. Die Carbonari arbeiten seit der Amnestie vom letzten Februar daran, die Gefängnisse wieder zu füllen, da sie wissen, daß in der gegenwärtigen Lage Europas Verhaftungen von Royalisten wenig Aufmerksamkeit finden und glauben, daß die langersehnte Gelegenheit gekommen sei, die Bewegung zu unterdrücken. Alle royalistischen Zeitungen wurden beschlagnahmt. Telegramme an die ausländische Presse werden zensuriert oder gänzlich beschlagnahmt. Die Regierung scheint den Carbonaris freiere Hand zu lassen als je. Die republikanische Presse Lissabons fordert die Regierung auf, keine Gnade zu zeigen. Der Korrespondent schließt, England hätte ein Jahr früher die militärische Unterstützung Portugals sicher nicht erbiten oder annehmen können, und wenn es dies jetzt tut, muß es unter der Bedingung geschehen, daß keine weiteren Vergeltungen und Verfolgungen durch Carbonari vorkommen.

Die Schweiz.

Die Durchfuhr italienischer Waren nach Deutschland.

Zürich, 30. Oktober. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, befragte der Vertreter des Blattes „Secolo“ in Zürich eine hochgestellte Persönlichkeit des schweizerischen Bundesrates über die Durchfuhr italienischer Waren nach Deutschland und die Lieferung schweizerischer Kriegskontingente an Deutschland. Die Antwort lautete: Die Schweiz könne die Durchfuhr nicht hindern. Die Frage gehe allein Italien und Deutschland an. Dies beziehe sich auch auf die tausend italienischen Eisenbahnwaggons. Die Weiterführung von in Italien von Schweizern gekauften Lebensmitteln nach Deutschland sei verboten durch das allgemeine Ausfuhrverbot von Lebensmitteln. Die Schweiz verfolge streng jede Übertretung, ebenso jeden Fall von Kriegskontingente. Sie habe kein Interesse daran, für den einen oder den anderen der kriegführenden Parteien zu ergreifen und sei nur auf ihre Integrität und Unabhängigkeit bedacht.

Albanien.

Befestigung der Insel Saseno durch Italien.

Rom, 30. Oktober. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Heute vormittags erfolgte die Befestigung der Insel Saseno. Admiral Patris telegraphierte, er habe in dem Orte Baja San Nicola eine Batterie und die dritte Kompanie des Landungsbataillons ans Land gesetzt.

Persien.

Ein Komitee zur Befreiung des Kaukasus.

Konstantinopel, 31. Oktober. Nach Meldungen hier eingetroffener persischer Blätter soll Rußland seine Truppen aus Persien zurückziehen, um sie nach Polen zu schaffen, aber es verpflichtet sich nicht, sie nicht mehr nach Persien zurückzuschaffen. Die Erregung gegen Rußland hält an. Da die Russen die Bevölkerung der Städte Targuebar und Marguebar angegriffen hatten, unternahm die Bevölkerung und persische Reiter einen Gegenangriff. Etwa hundert Kosaken sollen getötet oder verwundet worden sein. — Der russische Konsul in Isbahan soll infolge des Wandels in der öffentlichen Meinung der Perser in eine derartige Erregung veretzt worden sein, daß er plötzlich starb. Der bekannte persische Führer Salar ed Dauleh schloß ein Abkommen mit dem Wachtmeisterschef Emir Rufaham. Sie erließen einen Aufruf, worin die Bevölkerung und die Stämme aufgefordert werden, das Vaterland vor den Russen zu retten. Es wurde ein Komitee zur Befreiung des Kaukasus gebildet. Die Russen saßten eifrig nach den Mitgliedern des Komitees. Dieses erließ einen Aufruf, worin alle Mohammedaner des Kaukasus aufgefordert werden, sich im Interesse des bedrohten Islam zu erheben.

Todesfall.

Prag, 31. Oktober. Reichsratsabgeordneter Hofrat Professor Dr. Adolf Bachmann, Obmann der deutschen Fortschrittspartei in Böhmen, ist heute nachmittags im 66. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen.

Ein Hospitalschiff gescheitert.

London, 31. Oktober. Das Hospitalschiff „Chitta“, das von Queensferry abgegangen war, um Verwundete heimzubringen, wurde bei Whithly während eines Sturmes an eine Klippe getrieben. Vier Leichen wurden an das Ufer gespült. Mehrere Rettungsboote brachten unter größten Schwierigkeiten zwei Bootsladungen von dem Brak weg. Weitere Versuche wurden aufgegeben. Alle Frauen sind gerettet. 50 bis 80 Menschen halten sich noch am Schiffe fest, das von den Wellen überströmt wird. Der Hinterteil des Schiffes ist abgebrochen.

Der Präsident der Republik Haiti geflüchtet.

Washington, 31. Oktober. (Reuter-Bureau.) Das Staatsdepartement erhielt die Nachricht, daß der Präsident der Republik Haiti Fort au Prince verlassen mußte und sich an Bord eines holländischen Dampfers flüchtete.